INTERSOL
Verein zur Förderung INTERnationaler SOLidarität

SOLITAT

Zeitschrift des Vereins zur Förderung INTERnationaler SOLidarität

Österreichische Post AG/Sponsoringpost
Verlagspostamt 5020 Salzburg
Zulassungs-Nr. 02 Z 033307 S

Ausgabe 60 / Juli 2011

Über 100 Maissorten werden von den Indígenas des andinen Hochlands kultiviert. Kultur- und Artenvielfalt gehören für sie zusammen. Mehr auf S. 3

Biolandbau und Regionalität Seite 2
Watunakuy - Andines Er:Leben Seite 3
Umweltzerstörung in Bolivien Seite 4
HIV/Aids-Waisen in Indien Seite 5
Interview: MOPAO Initiative KISSI Seite 6
Praktikum: Schätze aus Sbg Seite 7

Plädoyer für Artenvielfalt
Ein Lokalaugenschein aus El Salvador

Michael Paireder - INTERSOL-Zivilersatzdiener bei MOPAO in El Salvador

Wie viele der Bauern in El Salvador war Martin im vorigen Jahr auf die Landwirtschaftspakete der Regierung angewiesen. Bekommen hatte er einen Sack voll Mais - Hybridsaatgut, Handelsdünger und Herbizide. Wie viele der Bauern in El Salvador konnte Martin durch diese Pakete seine Familie ernähren und er war dankbar dafür.

Doch in diesem Jahr hatte er nicht so viel Glück. Es wurden zu wenige dieser Pakete ausgeteilt und Martin konnte keine Maissamen mehr ergattern. Saatgut hatte er im vorigen Jahr keines beiseite gelegt, denn er wusste, dass die Hybrid-Maispflanzen im zweiten Jahr nur „verkrüppelt“ aus der Erde sprießen. Und wie vielen Bauern fehlt es auch ihm an Geld, um sich Saatgut kaufen zu können. Jeden Tag treffe ich ihn nun zerknirscht auf der Veranda sitzend an, denn ihm ist bewusst geworden, dass er von Konzernen und Technologien abhängig ist, die er nicht kennt und versteht.

Werbung versus Realität

Wie oft habe ich es jetzt schon gehört? „Der Mehrertrag von Hybridsaatgut und gentechnisch verändertem Saatgut kann die Armut in der sogenannten Dritten Welt bekämpfen. Besonders Kleinbauern würden davon profitieren“. Leider sehe ich jeden Tag eine andere Realität. Die Kleinbauern haben eine zu geringe Kaufkraft, um sich Saatgut kaufen zu können.

Der Nutzen von Hybridsaatgut und Gentechnik liegt nicht in der Bekämpfung von Armut oder der Verringerung von Pestizid-Einsatz, sondern in der Erhöhung des Profits der Saatgutkonzerne. Den Bauern in den sogenannten Dritten Welt Ländern wird die Möglichkeit genommen, eigenes Saatgut zu vermehren, denn es wird fast nur mehr Hybridsaatgut angeboten. Die früheren Landsorten sind an das jeweilige Klima angepasst und resistent gegen Schädlinge und Krankheiten.

Hingegen muss das „hochgezüchtete“ Hybridsaatgut mit einem hohem Pestizid-Einsatz versorgt werden, um den gewünschten „besseren“ Ertrag zu erzielen. Die höheren Kosten der Düngemittel und der Pestizide fressen den versprochenen Mehrertrag auf. Bei gentechnisch veränderten Pflanzen wird meist mit Totalherbiziden gearbeitet. Hier wird nicht mehr gezielt gegen einzelne Problemkräuter vorgegangen, sondern ganze Lebensräume werden zerstört. Als Beispiel dazu: In den letzten 40 Jahren wurden 40% der bekannten Arten ausgerottet. Es ist uns also nicht mehr möglich, unserer nächsten Generation die gleichen Bedingungen zu bieten, wie wir sie haben oder hatten.

Menschen als Versuchskaninchen

Konzerne wie Monsanto haben „Narrenfreiheit“ bei der Entwicklung neuer Produkte. Sie können diese selbst testen und über ihre Unbedenklichkeit entscheiden. Es werden Produkte zum Kauf freigegeben, die nicht ausreichend und nicht unabhängig von den Konzernen getestet werden. Wir werden also zu Versuchskaninchen.

„Jeder Einzelne kann über unsere Zukunft entscheiden, wenn der Einzelne nicht alleine bleibt“

Dies alles sind Gründe warum ich den Drang verspüre, jeden Tag einen kleinen Beitrag zu leisten, um diese Situationen zu ändern. Es wäre jetzt naiv zu glauben, ich alleine könnte etwas Großes bewegen, aber bin ich wirklich alleine? Sie, ich und alle anderen sind verantwortlich für unser Tun und Handeln in Bezug auf uns selbst und auf unsere Mitmenschen auf der ganzen Welt. Dies geschieht in erster Linie über unser kritisches Konsumverhalten, denn wir entscheiden was in unsere Enkaufswagerl kommt. Mit unserem solidarischen Einkauf können wir die Artenvielfalt für unsere nächsten Generationen sichern, durch die Unterstützung der Kleinbauern und Kleinstbetriebe in den sogenannten Dritte Welt Ländern die Armut bekämpfen, die Gentechnik aus unseren Lebensmitteln vertreiben, dem Hunger ein Ende bereiten und wahrscheinlich vieles mehr.

Denn wir entscheiden! Ist das nicht schön?

Durch Biolandbau und Permakultur werden ausgelaugte Böden wieder fruchtbar gemacht.

Biolandbau - Plädoyer für Regionalität

Hans Eder - Direktor von INTERSOL

Ex-EU-Landwirtschaftskommissar Dr. Franz Fischler bewarb sich für den Chefposten der FAO (Food- and Agricultural Organisation) mit Sitz in Rom. Seine inhaltlich-strategische Ansage war: wir müssen den Hunger, der mindestens 1 Milliarde Menschen geißelt und die Ernährungsmisere generell lösen – und das gehe nur MIT den weltweit ca. 500 Millionen Kleinbauern. Mit diesen Zielen und Positionen hat er sicher Recht: eine historische Herausforderung mit schicksalhaftem Charakter. So weit so gut.

Seit 1973 bekämpft die FAO den Hunger. 2000 kamen die Milleniumsziele

Ich erinnere mich: Vor meinem Einsatz als „Entwicklungshelfer“ (diese Bezeichnung würde ich nie mehr verwenden) gab es die FAO-Weltkonferenz in Nairobi, im Jahr 1973. Als Ziel wurde formuliert, den Hunger bis zur Jahrtausendwende (2000) zu beseitigen. Was folgte, war … erbärmlich und ineffizient. Im Jahre 2000 wurden die Milleniumsziele formuliert: Halbierung des Hungers bis 2015. Das von der Weltbank, der OECD, der EU und nachgeordneten nationalen Regierungen (auch der österreichischen) formulierte Ziel galt als sehr ambitioniert – auch viele NGOs (österreichische inklusive) hatten eine neue „realistische“ Zielvorgabe, die ohne viel intellektuelle Eigenleistung schlicht übernommen wurde. Man fragte (und fragt sich bis heute) in diesen Kreisen nicht: welche Ursache Hunger und Armut haben, wie diese Misere verursacht und täglich neu produziert wird. Man begnügt sich mit 8 Zielen plus zweifelhaften Strategien und Programmen. Man reicht Projekte ein, die, wenn sie die „Milleniumsziele“ erwähnen, finanzielle Mittel erwarten, verteilen und abrechnen können. Natürlich ohne nachfolgende Wirkforschung. Nun - wie ist die Leistungsfähigkeit des Bio-Landbaus einzuschätzen, wenn es um die edle Aufgabe der Bekämpfung des Hungers geht? Die Antworten verweisen, biblisch-analog ausgedrückt, auf die „Unterscheidung der Geister“. Während die einen darin das Allheilmittel wähnen, sehen die anderen nur eine Nische – verbunden mit der Überzeugung dass die „Neue Grüne Revolution“ (mit Gentechnik) die Lösung wäre. Viele dieser Positionen sind weniger sachlich begründet, als vielmehr politisch-opportunistisch motiviert.

Alternative: Biolandbau der anderen Art

Klar ist unserer Meinung nach Folgendes: Wenn man für den „Schlüsselsektor“ der landwirtschaftlichen Klein-und Mittelbetriebe, hier wie dort, Effizienz will, dann geht das weder durch traditionelle, noch durch konventionelle, meist erdölbasierte Dünger und synthetische Pflanzenschutzmittel. Auch die Integration in den Weltmarkt, bei der die Kleinen sowieso keine Chance haben, ist keine Lösung. – Wir schlagen vor: konsequenter Biolandbau verbunden mit Permakultur. Wir plädieren also auch klar gegen die Biolandbau-Agro-Industrie mit ihren Mega-Ausdehnungen und ihrer problematischen Ökologie-Bilanz.

Wir sind mitten drin: die Regionalkooperation Salzburg- San Vicente

Genau das praktizieren wir im Rahmen der Regionalkooperation Salzburg – San Vicente, El Salvador. Nachdem uns der Beginn mit einem ineffizienten, nur mit vielen Versprechen garnierten Entwicklungsprojekt, finanziert durch die ADA (Austrian Development Agency) und durchgeführt von Horizont 3000 und zwei salvadorianischen NGOs in Allianz mit der ARENA-Regierung, vermasselt wurde, sind wir nun seit zwei Jahren sehr erfolgreich am Aufbau der Biolandbau-Bewegung MOPAO – Movimiento Popular de Agricultura Organica - beteiligt. Inzwischen bilden 15 Organisationen der Zivilgesellschaft und der Gemeinde Tecoluca diese Bewegung, bei der INTERSOL Teil des gesamten Prozesses ist. Wir sind also nicht auf die Rolle des Geldgebers mit Monitoring-Aufgaben beschränkt. Unsere Beiträge als Vorstandsmitglied umfassen die Mitarbeit an der Konzeption von Biolandbau/Permakultur, Bereitstellung finanzieller Mittel (Quelle: Landesregierung Salzburg), Personaleinsätze (Zivildiener/ Fachkräfte) und die Durchführung von ambitionierten Austauschprogrammen zur Förderung des Biolandbaus (mit Beteiligung österr. Betriebe, Schulen, der Boku…).

Langfristige Solidarität statt Projektitis

Die bisherigen Erfolge bestätigen, dass der Biolandbau prozesshaft (und nicht als Projektitis) betrieben werden muss. Es geht um den Aufbau von nationalen und internationalen Allianzen. Biolandbau kann nur dann erfolgreich und effizient für Mensch und Umwelt sein, wenn er lokal und regional verankert und international verschränkt ist. Das ist auch die Erfolgsstrategie in Österreich – und deshalb sind wir für einen verstärkten Einsatz von Bundes-EZA-Mitteln für den Biolandbau. Solche Prozesse sollte die FAO verhundertausendfachen - ob das mit dem Brasilianer Jose Graziano da Silva als designiertem Chef der FAO möglich ist, darf angesichts der brasilianischen Verhältnisse bezweifelt werden.

Ein anlässlich ihres Österreich-Besuchs durchgeführtes Interview mit Rosa Tobias, Koordinatorin der Biolandbaubewegung MOPAO, finden Sie auf Seite 6!

Ritual für die Pacha Mama vor der Aussaat

Watunakuy - Andines Er:Leben als kulturelles Erbe der Menschheit

Kulturelle Vielfalt - Artenvielfalt. Das bejahende Miteinander der Anderen

Hans Eder - Direktor von INTERSOL

SCHAUPLATZ: Queromarca, ein Dorf 130 km südlich von Cuzco, der früheren Inkahauptstadt. Unweit von Raqchi, einem weltberühmten Ort mit Inka-Ruinen und Bauwerken im Rang von Weltkulturerbschaften, treffen sich hier jährlich tausende Ketchuas (Indigenas der Andentäler) aus Queromarca und Sur Andino, aber auch Angehörige anderer Ethnien, sozialer Gruppen und Nationen des Abya Yala (= Lateinamerika). Mit dabei: einige "Weiße". Auch ich hatte eine Einladung dazu – als offizielles Mitglied der Gemeinde Queromarca.

Watunakuy - was ist das?

Was an anderen Kulturen essentiell ist, ist gleichzeitig oft nicht sprachlich verfügbar. Es lässt sich keine adäquate Übersetzung finden. Was ist "das" Watunakuy? Eine intensive "Er:lebnis-Initiative", bei der Biodiversität und Artenvielfalt einerseits und kulturelle Vielfalt und Bejahung der Kulturen andererseits im Mittelpunkt stehen. Das Eine bedingt und bildet eine Einheit mit dem und den Anderen.

Das Ereignis mit Fiesta-Charakter hat keinen Selbstzweck und die Vielfalt der Arten und Sorten (Mais, Kartoffel u.a.) ist kein Spekulationsobjekt. Der Markt spielt bei diesem kollektiven Miteinander überhaupt keine Rolle. Das Geben steht vor dem Nehmen. Die Reziprozität der Schenkung steht im Zentrum. Konkret ist es die Logik der Schenkung, Solidarität und Reziprozität bezogen auf das gesamte Universum: das (liebevolle) Miteinander zwischen Menschen und Kulturpflanzen; der Mit- und Überwelt; der Pacha Mama ("Mutter Erde" – unpräzise umschrieben) und den Apus (den umliegenden Berge). Dieses Jahrhunderte alte praxisorientierte Ritual, getragen von einer "praktischen Rationalität", die uns Westlern nie wirklich eigen war und bei dem der Dienstcharakter am Anderen prägend ist, hat in dieser Version keine Entsprechung in der abendländischen Tradition.

Was wirklich passiert

Was nun wirklich bei einem Watunakuy passiert, ist nicht einfach zu beschreiben – deshalb ist es auch immer mehr non-verbal als textlich vermittelt worden. Es ist ein Fest des Lebens und der Artenvielfalt, bei der gemeinsam die Saat auf den gemeinschaftlich genutzen Watunakuy-Feldern ausgebracht wird. Herausragend ist die Vielfalt der agrar-kulturellen Aktivitäten, die immer einen praktischen und spirituellen Sinn zugleich haben. Bezeichnend ist bereits die Organisation: Es gibt Zuständigkeiten z.B. für die Ochsengespanne mit Pflug, die Zubereitung des Essens und Trinkens; die Bereitstellung der Saatgüter, der Beschmückung der Örtlichkeiten, Tiere und Menschen und die Musikbegleitung. Jeder ist nützlich und kann sich mit seinen Fähigkeiten und Talenten einbringen, auch behinderte Menschen.

So wird dann gemeinsam die Pacha Mama vorbereitet, ihr werden Blumen und Coca-Blätter geopfert und gemeinsam wird die Aussaat vorgenommen – ein Prozess der Reproduktion der Vielfalt, mit dem Ziel, auch Außenstehende am Fest der Ernte teilhaben zu lassen.

Reichtum und Effizienz, aber auch Bedrohungen

Siehe da: was einem theoretisch-rational denkenden Westler als "irrational", ineffizient, rückständig und "entwicklungsbedürftig" erscheint, bringt reiche Frucht hervor. So gibt es im Sur-Andino ca. 100 Mais- und über 150 Kartoffelsorten. Diese Qualität der Agri-Kultur entspricht dann auch der Quantität der Ernte: Es kann niemand so richtig erklären, warum z.B. auf den Watunakuy-Feldern im Normalfall reichhaltiger geerntet wird, als auf den mit Mineraldünger, chemischen Pestiziden und Hybridsorten bebauten konventionellen Feldern. Doch es ist Fakt.

Die Gefahren sind freilich auch Realität und wirken sich bereits massiv aus: durch die Intensivierung der konventionellen Landwirtschaft - mit wenigen Sorten, viel "Kunst"dünger und vielen abhängig machenden chemischen Pflanzenschutzmitteln. Im Miteinander der örtlichen Organisationen mit CEPROSI, INTERSOL und anderen solidarischen Organisationen versuchen wir dieses Erbe der Menschheit zu stärken und weiter zu kultivieren.

Auch als Impulse für die hiesige Agrar-Kultur, die primär nur mehr Land-Wirtschaft ist.

Erzabbau im Tagbau ohne Beachtung von Umweltauflagen

Kampf gegen die Zerstörung der Lebensgrundlagen

Die Basisorganisation CORIDUP in Oruro/Bolivien

Natalia Cyrclaff - INTERSOL-Expertin und Mitarbeiterin beim Complejo Solar Oruro

Seit einiger Zeit machen verschiedene Gemeinden und sozial engagierte Organisationen verstärkt auf die Umweltverschmutzung im Altiplano aufmerksam. Die Bewegung entstand als Reaktion auf die aus dem Bergbau und der städtischen Verschmutzung resultierende Umweltbelastung.

Verteidung des Wassers als Grundlage des Lebens

Mit der Motivation, dieser Situation politisch aktiv und sozial gerecht entgegenzuwirken, entstand die Organisation CORIDUP – Koordinator für den Schutz des Flusses Desaguadero, des Uru Uru- und des Pooposee.

CORIDUP besteht aus mehr als 80 verschiedenen Gemeinden, welche alle von den Kontaminierungen des Minenbergbaus betroffen sind. Unterstützung gibt es von der Organisation CEPA, welche sich für interkulturelles Miteinander, Identität und Weisheit der andinen Welt und eine angepasste ökologische Bewirtschaftung am Altiplano einsetzt. Die Gemeinden teilen sich in vier Unterarbeitsgruppen auf. Jede der Subgruppen stellt Anforderungen an die Verursacher der Umweltverschmutzung (wie z.B. an Minenfirmen und an die Regierung) und suchen nach Lösungen zur Bewältigung und Vermeidung weiterer Kontaminierungen.

Problem Bergbau

In der Gegend des Altiplanos, zentriert um das Departement Oruro, gibt es laut der Technischen Universität Oruro rund 300 verschiedene Unternehmen und Genossenschaften, welche in Form von Klein- oder Großbetrieben im Bergbau tätig sind.

Die Konsequenzen der Verschmutzung sind verheerend und haben kurz- und längerfristige Auswirkungen in den folgenden Umweltbereichen:

- Boden: Verschlechterung der Bodenqualität durch Erosion, Versalzung und Versteppung. Als Folge nimmt die Qualität und Quantität der landwirtschaftlichen Produktion ab.

- Wasserproblematik: Kontaminierung von Flüssen und Grundwasser durch Schwermetalle.

- Flora und Fauna: Die Verschmutzung führt zu Fischarmut in den heimischen Seen, zur Reduktion der Artenvielfalt und zu Missbildungen in der Viehzucht.

Die Auswirkungen erzeugen Probleme in sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Aspekten innerhalb der Gemeinden. Die Landflucht der Dorfbevölkerung hat in den letzten Jahren sehr stark zugenommen. Weiterhin ist eine Verschlechterung des gesundheitlichen Allgemeinzustandes der Betroffenen in den Minenregionen zu beobachten.

Schutz der Pachamama

Hierbei kümmert sich CORIDUP um die Klärung von sozio-ökonomischen und umweltrechtlichen Fragestellungen und setzt sich explizit für die von der Kontaminierung des Wassers betroffene ländliche Bevölkerung ein. Bei der Arbeit von CORIDUP steht der Schutz der Pachamama (Mutter Erde) im Kampf gegen die zunehmende Verschmutzung im Vordergrund. Weitere Arbeitsschwerpunkte sind:

- Die Verschmutzung einzudämmen und die Erhaltung noch nicht verschmutzter Gewässer und Böden mit Hilfe der ländlichen Dorfbewohner sicher zu stellen.

- Die Förderung und die Erhaltung der Wasser- und Bodenqualität zur Schaffung einer stabilen Grundlage für landwirtschaftliche Aktivitäten.

- Die Stärkung von kommunalen Organisationen sowie die Entwicklung von Möglichkeiten der Interaktion zwischen den Institutionen.

- Unterstützung der Gemeinden in Rechtsfragen, Aufklärungsarbeit auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene und Publikationen in Medien.

- Schaffung einer Brücke zwischen den betroffenen Gemeinden und der Regierung zum Austausch über die Problematik und zur Lösungsfindung.

- Überwachung der Einhaltung von Umweltgesetzen, welche für den Bergbau und für Abwasser in Kraft getreten sind.

Vor allem der politische Einsatz steht bei CORIDUP im Vordergrund. Hierbei werden die verantwortlichen Personen aus der Regierung mittels Demonstrationen und öffentlichen Auftritten auf die Problematik aufmerksam gemacht.

INTERSOL unterstützt CORIDUP in ihrem emanzipatorischen politischen Kampf um den Erhalt ihrer Lebensgrundlagen. Um diese Arbeit unabhängig und effektiv fortführen zu können, ist CORIDUP dringend auf finanzielle Unterstützung angewiesen.

Erlagschein liegt bei - Verwendungszweck: CORIDUP

Spenden können steuerlich abgesetzt werden!

Nicht länger unsichtbar: TDSS für HIV/Aidswaisen in Maharastra, Indien

Dina Weindl - INTERSOL-Mitarbeiterin in Wien

Aufmerksame SOLITAT LeserInnen sind schon 1 – 2 Mal über unsere Partnerorganisation TDSS gestolpert. TDSS ist in Maharashtra und Karnataka tätig. In den letzten Jahren hat INTERSOL TDSS vor allem in der Alphabetisierung unterstützt. Speziell aufbereitetes Lernmaterial, welches auf die lokale Wirklichkeit der Bevölkerung Bezug nimmt, ist der Erfolgsgarant für eine laufend stattfindende Alphabetisierung der ländlichen Bevölkerung vor Ort.

Geschichte von TDSS

TDSS wurde von Francis d'Sa und Livi Rodrigues Ende der Siebziger Jahre gegründet. Es entstand mit der Hilfe des deutsch-österreichischen AFK (Aktion Fachkräfte in Indien). Das ursprüngliche Ziel war, der ärmlichen Bevölkerung Bildung zu ermöglichen, damit sie selbst wieder in ihre Dörfer zurückgehen können, um dort ihr erlerntes Wissen weiterzugeben. Doch schon bald tauchten die ersten Probleme auf, da die erhofften RückkehrerInnen das Leben in ihrer neuen Heimat dem im ruralen Raum bevorzugten. Deswegen ist TDSS dazu übergegangen, nachhaltige Entwicklungsprojekte auf lokaler Ebene zu unterstützen. Diese werden meist von Einzelpersonen initiiert und sollen mit der Zeit selbstständig werden, indem sie eigene Geldgeber akquirieren und autosuffizient werden (durch skills training: Kochen, Schneiderei etc.). Sobald eines dieser Projekte auf eigenen Füßen steht, wird es von TDSS „entlassen" und das nächste Projekt wird unterstützt.

Neue Wege

Seit unserem letzten Besuch im Sommer 2010 versucht TDSS, sein Bildungsangebot auch auf Computertraining auszuweiten. Dadurch soll die Jugend befähigt werden, auf den Zug des Fortschritts aufzuspringen. Selbsthilfegruppen für Frauen verzeichnen in den letzten Jahre einen großen Erfolg durch Vergabe von Mikrokrediten. Ziel ist es die Dörfer selbsterhaltend zu machen. Dies verhindert eine Abwanderung der DorfbewohnerInnen, die Infrastruktur wird verbessert und die Frauen emanzipieren sich zusehends. Sie werden sich ihrer Rechte bewusst und in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen NGOs kann Druck auf die Regierung ausgeübt werden, sodass sie diese Rechte auch in Anspruch nehmen können. (siehe Artikel in vorangegangenen SOLITATs) Die Selbsthilfegruppen bringen viel Positives für die einzelnen Familien, aber auch für die Dorfgemeinschaft. Nun gründen Männer neuerdings auch Selbsthilfegruppen mit dem Schwerpunkt auf Biolandbau – sogenannte farmer´s clubs.

Ein Projekt welches TDSS sehr am Herzen liegt ist:

Anant Kirian für HIV/Aidswaisen

Im Bezirk Osmanabad leben viele Pardhis und Dalits (Ureinwohner und Unberührbare), welche hauptsächlich einen nomadischen Lebensstil führen. Diese Gemeinschaften leben in kaum beschreibbarer Armut, ständiger Angst und Unterdrückung. Diskriminierung, polizeiliche Belästigungen und Ausbeutung durch Landeigentümer gehören zum Alltag. In den Pardhi Siedlungen gibt es keine medizinische Versorgung. Aufgrund dieser Situation sterben viele Kinder früh und Erwachsene haben kaum Zugang zu Basisgrundversorgung. Die Perspektivlosigkeit und der tägliche Kampf ums Überleben treibt viele Menschen in illegale Tätigkeiten. Alkoholmissbrauch und Prostitution sind keine Seltenheit. Bedingt durch das Fehlen von Gesundheitsversorgung und Aufklärungsprogrammen ist die Ansteckungsgefahr mit HIV sehr hoch. Maharashtra ist der Bundesstaat mit der höchsten HIV/AIDS-Infektionsrate des Landes.

Seit 2006 hat TDSS begonnen, sich der Lage der Kinder, die in Osmanabad an HIV/Aids erkrankt sind, bewusst anzunehmen. Die Mitarbeiter wurden mit ihrem Überlebenskampf und ihrer sozialen Ausgrenzung konfrontiert. 70% dieser Kinder und Jugendlichen sind Waisen und nur eine Handvoll von ihnen wird durch Verwandte mehr schlecht als recht betreut, da diese selbst mit dem täglichen Überlebenskampf konfrontiert sind. Im gesamten Bundesland Maharashtra befindet sich keine einzige Institution zur Betreuung von HIV/Aids erkrankten Waisen. Da 95% dieser Kinder aus einem sehr schwachen sozialen Hintergrund kommen, ist ihre Überlebenschance relativ gering.

Innerhalb von 10 Monaten wurden 70 Kinder ausgemacht, von welchen aber nur 13 der am stärksten Betroffenen ausgewählt werden konnten, um ihnen unmittelbare Hilfe zukommen zu lassen Langfristiges Ziel von Anant Kirian ist der Aufbau einer Infrastruktur um mindestens 30 Kindern eine psychosoziale Betreuung und Ausbildung zu ermöglichen. Das Programm gliedert sich in 3 Teile:

1. Psychosoziale Betreuung (Vollinternat, psychosoziale Versorgung, medizinische Versorgung)

2. Gesundheitsvorsorge (Bewußtseinsschaffung in der Bevölkerung, Bildung in Hygiene, Ernährung, HIV-Prävention, Schwangerschaftsvorbereitung, etc.)

3. Vermittlung von Fertigkeiten um den Lebensunterhalt verdienen zu können (handwerkliche Bildungsprogramme, Computertraining, Unterstützung bei der Schaffung eigener Geschäfte)

Verbunden mit einer Aufklärung der Bevölkerung und HIV/Aidsprävention wird eine engere Zusammenarbeit mit den Gemeinden angestrebt, um diesen das Projekt auf lange Sicht übergeben zu können. Durch Aufklärung und Prävention werden hoffentlich in weiterer Zukunft Einrichtungen für HIV/Aids erkrankte Waisen nicht mehr notwendig sein. Bis dahin gilt es aber, diesen Kindern, welche als schwächstes Glied dieses Systems auch am verletzlichsten sind, ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen.

Um Anant Kirian im geplanten Umfang verwirklichen zu können, ist TDSS auf Unterstützung angewiesen. Durch die Kürzung der öffentlichen Mittel der Entwicklungszusammenarbeit auf allen politischen Ebenen, kann INTERSOL Anant Kirian nicht direkt fördern.

Unterstützen Sie Anant Kirian mit Ihrer Spende!
Erlagschein liegt bei - Verwendungszweck: Anant Kirian

Spenden können steuerlich abgesetzt werden!

Biolandbau als Alternative?

Interview mit Rosa Tobias, Koordinatorin der Biolandbaubewegung MOPAO aus Tecoluca/El Salvador

Das Interview führte Elva Reategui - INTERSOL-Praktikantin und Studentin der Pädagogik

Lic. Rosa Tobias ist Koordinatorin der Biolandbewegung MOPAO, die in der Region San Vicente in El Salvador tätig ist. Seit dem Jahr 1994 existiert eine Regionalkooperation zwischen dem Land Salzburg und der Region San Vicente. Das Land Salzburg unterstützt Projekte in den Bereichen Biolandbau/Permakultur, Wasser/Abwasserwirtschaft, Gesundheit, Bildung, Frauenförderung sowie in Zukunft voraussichtlich auch die Förderung erneuerbarer Energien.

Was genau ist MOPAO?
Die Biolandbewegung MOPAO ist eine zivilgesellschaftliche Organisation der Gemeinde Tecoluca und Umgebung, die aus der Notwendigkeit einer sich selbst tragenden sozio-ökonomischen Entwicklung und eines demokratischen Gemeinwesens entstanden ist. Diese Bewegung ist überparteilich und unabhängig.

Welche Ziele verfolgt MOPAO mit seiner Arbeit?
MOPAOs Ziel ist, die ökologische Landwirtschaft als Weg des Lebens und als die einzige Alternative für eine autarke Entwicklung Tecolucas zu fördern. Dies geschieht durch Bewusstseinsbildung, Schulungen, Unterstützung in der Produktion, Interessensvertretung, Diversifizierung sowie Förderung der Wirtschaft der Familie und Gemeinden. Dies wird auch durch die Schaffung und Stärkung von Kleinstunternehmen, die Entwicklung und Stärkung der Organisation MOPAO und der Fähigkeiten und Fertigkeiten der Familien bewirkt.

Wie genau arbeitet MOPAO?
MOPAO arbeitet in einer Struktur, die aus einer Generalversammlung von 16 sozialen Organisationen und 93 Erzeugern und Produzenten besteht. Es gibt ein Koordinierungsgremium für die Operationalisierung der Tätigkeiten, die Vorbereitung des jährlichen Betriebsplans und die Überwachung des Budgets für die Durchführung der verschiedenen Aktivitäten.

Was konnte bis jetzt durch die Arbeit von MOPAO erreicht werden?
Zuerst entwickelten sich unterschiedliche Aktivitäten von 16 Organisationen in der Gemeinde. Das hat dazu geführt, dass 93 Produzenten und Hersteller einen Prozess der Umwandlung der traditionellen Landwirtschaft in ökologischen Landbau begannen. Wir sind in einen Dialog mit dem Ministerium für Landwirtschaft, speziell mit dem stellvertretenden Landwirtschaftsminister Hugo Flores, getreten, um das Besprühen der Zuckerrohrfelder mit Chemikalien durch Flugzeuge in der Nähe unserer biologisch bebauten Felder zu beenden. Nur so kann die Strategie der ökologischen Landwirtschaft erfolgreich sein.

Weitere Aktivitäten und Erfolge sind die Schaffung von Schulgärten für Jugendliche und Kinder, das Anlegen von Gärten für private Haushalte, damit die Familien Ernährungssicherheit haben sowie die Umsetzung von alternativen Energien wie Biogasanlagen, die Propangas ersetzen.

Wie genau sieht die Zusammenarbeit mit dem Land Salzburg und INTERSOL aus?
Es ist eine sehr umfassende Zusammenarbeit. Intersol ist ein aktives Mitglied der Volksbewegung des ökologischen Landbaus (MOPAO), das bei der Finanzierung der Zusammenarbeit Salzburg - El Salvador hilft. Diese Beziehung basiert aber nicht nur auf finanzieller Unterstützung, sondern auch auf dem Austausch von Erfahrungen zwischen Österreich und El Salvador. Das ist auch sehr wichtig, da die technische Expertise für die ökologische Landwirtschaft in El Salvador nicht in ausreichendem Ausmaß vorhanden ist.

INTERSOL: Frau Tobias, vielen Dank für das Gespräch.

KISSI macht Lebenssinn

Kinder Im Schatten Salzburgs und International

Josef Rücker - Vorstandsmitglied und Ehrenpräsident von INTERSOL

KISS – Kinder im Schatten Salzburgs wurde 2009 als eine private Initiative dreier Salzburger Familien gegründet. Ziel war es, unbürokratisch und spontan Hilfe für Kinder in Stadt und Land Salzburgs anzubieten – für Familien, die auf „legale“ Weise KEINEN Anspruch auf öffentliche Finanzhilfen hätten und von keinem Sozialnetz aufgefangen werden.

Hilfe leisten ohne Amt und Hürden

Da die Zusammenhänge für Armut von Kindern aber global sind und die „mächtigen ICHS“ des Nordens nur über ein GLOBALES „WIR“ in der Kultur des Dialoges und des Gemeinsamen koexistieren können, dürfen wir über das lokale Leid nicht das Unrecht der Familien und Kinder weltweit vergessen.

Deshalb gibt es seit 2011 KISSI - Kinder im Schatten Salzburgs und International.

Lokal und global

Denn Terror und Kinderarbeit sind nur an der Wurzel zu bekämpfen – durch globale Solidarität mit Menschen in Armut, mit geringer Bildungschance und in Einsamkeit.

Wir wollen dabei die INTERSOL-Initiative für die bolivianische Organisation „MUSOL“, eine NGO die sich für die Rechte von Kindern und Frauen kranker oder verstorbener ehemaliger Bergleute einsetzt, unterstützen. Insbesondere werden durch MUSOL die Bereiche Rechtsberatung, pädagogische Betreuung und Förderung in zwei Kinderhorten, Schulbildung sowie die Schaffung von Einkommensmöglichkeiten für Frauen solidarisiert. Spenden für KISSI können wie alle Spenden an INTERSOL steuerlich abgesetzt werden.

KISSI sucht UnterstützterInnen

Wir ersuchen dringend SympathisantInnen und Berührte für unsere KISSI-Anliegen zu gewinnen, da ein großer Bedarf an Kindernot in HILFSANSUCHEN über das Salzburger Familienreferat, die Salzburger-Frauenhilfe und von MUSOL-INTERSOL besteht.

Man kann sicher sein, dass diese Familien AUSSER UNS NIEMANDEN haben und die Mittel ausschließlich für Grundbedürfnisse oder Bildung von Kindern verwendet werden und zwar erst, nachdem alle öffentlichen Möglichkeiten versucht wurden.

Unterstützen Sie die lokale und globale Solidarität von KISSI durch Ihre Spende!

KISSI - INTERSOL
Raiffeisenverband Salzburg
Kto.-Nr.: . 98343, BLZ: 35000

Gesammelte Schätze aus Salzburg

Tschuna Gibson - INTERSOL-Praktikantin/Studentin der Internationalen Beziehungen und Philosophie

Tschuna Gibson im Einsatz als Dolmetscherin für indische INTERSOL-Gäste im Rahmen einer Exkursion zum Biokräutergarten von Ernst Kocher.

„Die Welt, in der wir leben ist jene, die wir Menschen mächtig ins Dasein gesprochen haben […] und wir werden weiterhin darin leben, es sei denn, dass wir eine andere Tonart anschlagen und eine andere Geschichte erzählen.“ (David Suzuki)

Als ich zum ersten Mal ins INTERSOL-Büro kam und Hans, Gudi und Lisa kennenlernte, versuchten sie mir ihre Organisationsphilosophie zu erklären. Als Hintergrund und Illustration diente dabei der bunte Calendario Comunal, der heute noch eine ganze Wand im Büro bedeckt. Hans fragte mich damals, ob die dargestellten Dorfbewohner, die fleißig und sichtbar glücklich am Arbeiten sind, arm aussehen. „Nein, eigentlich nicht“, musste ich sagen. „Genau“ antwortete Hans. Schon von da an ahnte ich, dass mir ein Praktikum bei INTERSOL sehr gut gefallen würde.

Ein bisschen anders

Als Studentin der International Studies habe ich den Begriff „Entwicklung“ als Teil meines Allgemeinwortschatzes betrachtet, ohne dabei besonders über die transformative Kraft der Rhetorik nachzudenken. Letzten Sommer habe ich in Washington D.C. als Praktikantin beim Peace Corps gearbeitet, einer unabhängigen Behörde, deren Ziel es ist, interessierten Länder bei der Erfüllung ihres Bedarfs an ausgebildeten Fachkräften zu helfen. Dort wurde häufig von „help“ und „aid“ gesprochen. (Ich will die amerikanische Hilfsorganisation nicht kritisieren, sondern nur einen perspektivischen Vergleich darstellen).

Bei genaueren Betrachtungen ist aber der Gedanke, dass ein Ausländer nur aufgrund irgendeiner inhärenten Überlegenheit gegenüber den Einheimischen in einem fremden Land „Hilfe“ leisten kann, unpassend. INTERSOL fördert hingegen eine Alternative der „Zusammenarbeit“. Von dieser Perspektive bin ich in den letzten paar Monaten ein großer Freund geworden

A Taste of Zusammenarbeit

Ich freute mich sehr, Schwester Rosalia und Jayshri Wakhare vom INTERSOL-Kooperationspartner ISHWARI während der India-Woche kennenlernen zu dürfen. Ich hatte darüber hinaus auch das Glück, zusammen mit unseren Gästen auf zwei Exkursionen eingeladen zu werden. Da sich Rosalia und Jayshri in Indien mit Kräutern und Naturheilmitteln beschäftigen, sind wir zusammen zu Thurerhofs Kräuterwelt in Seeham und zwei Tage später zu Kocher’s Kräutergarten in Radstadt gefahren. Ich arbeitete zum ersten Mal in meinem Leben als Übersetzerin (Deutsch-Englisch) und meine Kräuter-Kenntnisse waren nicht gerade ausreichend. Ich gab aber mein Bestes und wir haben es irgendwie geschafft, dass sich alle Parteien miteinander super verständigen konnten. Von Frau Claudia Dirnberger erfuhren wir viel über die Herstellung der Bio- Kräuterprodukte (Tees, alkoholische Auszüge, Cremes und mehr) und genossen eine winterliche und informationsreiche Wanderung durch ihren Permakulturgarten. Herr Ernst Kocher teilte mit uns sein Wissen über natürliche Kreisläufe sowie seine Ansicht, dass schnelles Wachsen – bei Pflanzen sowie bei Tieren (und ich vermute auch bei menschlichen Gesellschaften) – nicht immer das Beste ist. Die Natur entwickelt sich qualitativ und quantitativ am besten, wenn man ihr Zeit lässt.

Das Beste an den vielen Erfahrungen war aber der gegenseitige Austausch. Von Rosalia und Jayashri haben wir alle vieles gelernt – kulinarisches sowie intellektuelles. Beim ISHWARI Vortrag und in einem Interview mit uns sprach Rosalia von „Communal Harmony.“ Für Rosalia ist es äußerst wichtig einen Rahmen zu schaffen, in dem Frauen aus unterschiedlichen Kasten und Religionen gemeinsam ihre eigenen Potenziale entdecken, lernen sich selbst wertzuschätzen und so eine Gemeinschaft gestalten können. Ich finde es inspirierend, dass Frauen, indem sie ihre eigenen Fähigkeiten entwickeln, gleichzeitig die Macht gewinnen, ihre ganze Gesellschaft zu transformieren.

Was ich gelernt habe

Und wie entwickelten sich meine eigenen Fähigkeiten in dieser kurzen Zeit bei INTERSOL? Es hat Spaß gemacht, bei zwei Global Solidarity Workshops helfen zu können. Es war motivierend, Lisa „in action“ zu sehen und zu beobachten, wie gut sie sich mit den SchülerInnen versteht. Ich war positiv überrascht, wie bereitwillig manche SchülerInnen unsere Fragen beantworteten. Ich dachte, dass es in diesem Alter nicht „cool“ wäre, Interesse an Themen wie Solidarität und globaler Fairness zu zeigen. Ein wichtiges Ziel für mich und einer der Gründe weshalb ich nach Österreich gekommen bin, war meine Sprachkenntnisse zu verbessern. Bei INTERSOL habe ich zum Glück viele Aufgaben gehabt, die das ermöglichten. Die Website auf Englisch zu übersetzen war nicht so leicht, wie ich es mir zuerst vorgestellt hatte, aber ich habe damit meinen deutschen Wortschatz verbessern und gleichzeitig der Organisation behilflich sein können. Ich war auch sehr stolz darauf, als ich Hans dabei helfen konnte eine Präsentation von ihm für eine Gruppe von amerikanischen Studenten zu übersetzen.

Außerdem genoss ich es, Vorträge zu besuchen und Gäste kennenzulernen. Im März hielt Hans einen Vortrag über die Regionalkooperation mit Salzburg-San Vicente und im April einen Vortrag beim Lateinamerika Filmfestival über Gewalt und Drogenprobleme in Mittelamerika. Mitte April kamen Rosalia und Jayashri zu Besuch und einen Monat später vermittelte Francis D’Souza eine indische Perspektive auf Ressourcen- und Verteilungsgerechtigkeit. In Mai durfte ich die Ayurveda-Ärztin Dr. Shubi Satam kurz kennenlernen. Schade, dass ich im Herbst nicht da sein werde, wenn die Ayurveda Workshops bei INTERSOL stattfinden werden.

Zusammengefasst: „Solidarität ist ...“

Die „Geschichte“, die durch Zusammenarbeit neu erzählt wird, ist eine von enormer Bedeutung. Sie erzählt vom Stolz auf das Vergangene und einem optimistischen Blick nach vorne. In meiner Zeit bei INTERSOL habe ich aber den Eindruck gewonnen, dass die Menschen am wichtigsten sind—Menschen, die als Individuen zusammenkommen.

Welche Art von Solidarität habe ich da genau kennengelernt? Die Solidarität eines gemütlichen Abendessens und Beisammensitzens. Solidarität ist lernen, wie man Samosas kocht. Solidarität ist der manchmal gescheiterte Versuch, die richtigen Wörter zu finden. Der korrekte Ausdruck wird sich früher oder später zeigen – keine Sorge. Beim Suchen stößt man aber immer auf viel mehr als man bewusst zur Sprache bringen wollte. Kulturelle, religiöse, sprachliche „Barrieren“ entpuppen sich dann als Schätze des vielfältigen Menschseins.

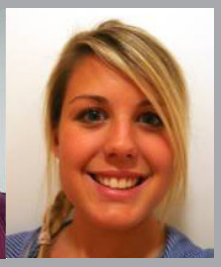
Tschuna Gibson war von März bis Juni 2011 Praktikantin im INTERSOL-Büro in Salzburg.
Das INTERSOL-Team dankt ihr für die tolle Zusammenarbeit und ihr Engagement!

NEWS

Team

Schon wieder gibt es Veränderung im INTERSOL-Team. Einerseits müssen wir uns schweren Herzens von unserer Praktikantin Tschuna Gibson verabschieden. Andererseits freuen wir uns darauf, im September Simone Arnold, Studentin der Kultur- und Sozialanthropologie, als Praktikantin bei uns zu haben.

v.l.n.r.: Das INTERSOL-Team: Hans Eder (Direktor, Kooperationen), Tschuna Gibson (Praktikantin), Elisabeth Buchner (Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit), Matthias Wetzelhütter (Öffentlichkeitsarbeit und Multimedia), nicht im Bild: Edith Lettner (Finanzen), Klaus Krüger (Finanzen, Administration), Elva Reategui (Praktikantin)



Aktuelle Personaleinsätze

Im Juli brechen insgesamt fünf junge Menschen zu einem Auslandseinsatz über INTERSOL auf. Drei Zivilersatzdiener werden in Süd- und Mittelamerika im Einsatz sein. Christof Birgl wird beim Complejo Solar Oruro in Bolivien im Bereich Solarenergie mitarbeiten. Bei der Stiftung Rigoberta Menchu in Guatemala werden Simon Kriechbaum (Bereich Jugendarbeit) und Roland Stadlbauer (Bereich Interkultureller Tourismus) tätig sein. Außerdem werden zwei Studentinnen der Sozialarbeit von der Fachhochschule Graz bei der Organisation MUSOL in Potosí/Bolivien ein Praktikum machen. Lisa Haring (Bild links) und Johanna Beyer werden dort mit den Witwen und Kindern von Bergarbeitern zusammenarbeiten.

Jugend übernimmt Verantwortung

Global Solidarity

Eine Aktion von INTERSOL
unterstützt von der BundesSchülerInnenVertretung

Schulaktion Global Solidarity

In den letzten zwei Juni- sowie der ersten Juli-Woche waren wieder viele Schüler/innen im Rahmen der Schulaktion Global Solidarity aktiv und haben Verantwortung für unsere EINE Welt gezeigt. Im Vorfeld wurden durch das INTERSOL-Team 9 Schulinformationsveranstaltungen durchgeführt und viele Informationsmaterialien ausgegeben. Außerdem konnten wir über 50 Arbeitsplätze in Salzburg und Umgebung für solidaritätsbewegte Schüler/innen zur Verfügung stellen. Alle erarbeiteten Mittel aus Global Solidarity kommen unmittelbar der Arbeit von MUSOL (Mujeres en Solidaridad) in Potosí/Bolivien zugute.

TERMINE IM HERBST

11. 08. - 6. 9. 2011

INTERSOL-Exkursion nach Bolivien

INTERSOL-Direktor Hans Eder macht sich im August/September mit einer Gruppe Interessierter auf nach Bolivien, um die INTERSOL-Kooperationen und Partner/innen kennenzulernen. Das Büro wird in diesem Zeitraum geschlossen sein.

3. - 8. 10. 2011 - Salzburg
9. - 10.10. 2011 - Wien

Ayurveda-Woche mit Dr. Shubi Satam

Die international renommierte Ayurveda-Ärztin Shubi Satam, wird in der ersten Oktoberwoche diverse Workshops zum Thema Ayurveda (Ayurvedisch Kochen, Ayurveda für Kinder/Frauen/Senioren,...) anbieten. Das detaillierte Programm ist ab Mitte September verfügbar.

Das INTERSOL-Team wünscht allen Mitgliedern, Unterstützer/innen und Symphatisant/innen eine schöne Sommerzeit!

Adresskleber

IMPRESSUM:
Hg./Inh.: INTERSOL-Verein zur Förderung INTERnationaler SOLidarität,
Imbergstraße 2/3, 5020 Salzburg, Austria, Tel. 0043 662 872691-20 oder
0043 662 874723, Fax: 0043 662 874749, e-mail: office@intersol.at, Web: www.intersol.at
ZVR-Zahl: 618378884 Bankverbindung: Raiffeisenverband Salzburg, BLZ 35000,
Kto.-Nr. 53959, IBAN AT32 3500 0000 0005 3959, BIC: RVSAAT2S (SWIFT)
Erscheinungsort Salzburg, Verlagspostamt Salzburg, Zulassungs-Nr.: 02 Z 033307 S